

OPEN OHR

NACHRICHTEN

kritisch, unabhängig und meistens unparteiisch



ZWERGE AN DIE MACHT!

24. JAHRGANG
MONTAG, 5. JUNI 2017

RUDI RETURNS

In unserer letzten Ausgabe hatten wir um eure Hinweise zum Verbleib des Gartenzwergs "Rudi" gebeten. Inzwischen ist Rudi wieder aufgetaucht. Es hat sich herausgestellt, dass der zu kurz geratene Plastikgärtner nebenberuflich als Rattenfänger tätig ist. Umfangreiche Recherchen ergaben, dass Rudi der Anführer der aufmüpfigen Kinderschar war, die während der letzten Festivaltage auf der Zitadelle für Furore sorgte. Wie der Zwerg trotz seines statischen Daseins die Massen derart mobilisieren konnte, bleibt unklar. Fest steht, dass Rudi dank der Mithilfe aufmerksamer Ohren in seine angestammte Flora zurückkehren konnte. Mehr auf Seite 36.

ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG, RAOUL!

Zu Deinem 2x11. (22.) Geburtstag schenken wir Dir einen 4x11 Seitige Ausgabe ;-)

INHALT

Rudi returns	2	
Die Haussklavinnen SIngapurs	4	
Interview mit Cato Janko	6	
Entwicklungshilfe	10	
Was findet ihr cool beim Open Ohr		11
Hey, Projektgruppe - was geht?	12	
Turm der Freiheit	14	
Kapelle Petra rockt den Drusus	17	
Standübersicht Große Wiese	20	
Zimny	23	
The Correspondents	24	
Roswitha sucht	24	
Festivalgadget	25	
Musiker, Dollarmonster und Tierkostüme	26	
Einmal mehr Danke und Bitte sagen	32	
Alternativer Kapitalismus	32	
Märchen mal anders	35	
Er ist wieder da	36	
Leserbrief	37	
Unsere Unterstützer	40	
Impressum	42	

DIE HAUSSKLAVINNEN SINGAPURS

Wäsche waschen, bügeln, kochen, putzen... typische Aufgaben für ein Hausmädchen. In Deutschland sind sie kaum anzutreffen. In vielen Serien und Filmen jedoch tauchen sie häufig in hübschen Uniformen und mit guten Umgangsformen auf. Doch in der Realität in Singapur sieht dies anders aus.

Welchen Wert hat ein Menschenleben? In Singapur werden an die Hausmädchen Preisschilder gehängt. Oftmals werden sie wie Sklaven auf Märkten angeboten. In heutigen Zeiten ist das für viele kaum vorstellbar und dennoch ist es Realität. Die sogenannten „Live-in Maids“ können dabei nur hoffen von ihren Herrschaften anständig behandelt zu werden. Zwar werden sie entlohnt, jedoch sind die Gehälter gering. Zudem kommt es regelmäßig vor, dass Hausherren die Dienstmädchen nicht bezahlen und sie wie Sklaven einsperren. Die Mädchen selbst stehen dem meist hilflos gegenüber.

4

Die Dienstmädchen werden von Agenturen vermittelt. Die Regeln sind streng: Nicht tratschen, keine Freunde einladen, für Fehler entschuldigen und diese nicht wiederholen und vor allem hart arbeiten. Faulheit wird nicht geduldet. Sie leben in winzigen Räumen ohne Privatsphäre und erhalten nur einen Tag frei im Monat, in manchen Fällen keinen und das für nur rund 400 Euro im Monat. Die ersten vier Monatsgehälter gehen direkt an die Agentur. Ist der Arbeitgeber unzufrieden, können die Mädchen einfach ausgetauscht werden, selbstverständlich kostenlos. Wie Ware werden sie umgetauscht, verkauft und verliehen.

„Zwischen Grabbeltischen in einem Shoppingcenter sind auch Hausmädchen im Angebot - zu Schnäppchenpreisen. [...] Frauen als Ware zum Umtauschen. Die Mädchen sitzen wie auf dem Strich, um sich der Laufkundschaft anzubieten.“ (<http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspie->

gel/sendung/ndr/2012/singapur-100.html, 22.04.2014)
In den Agenturen können die Mädchen nach verschiedenen Kriterien ausgesucht werden, z.B. nach Herkunft, Religion, Alter oder Familienstand.

Selbst deutsche Familien in Singapur nehmen diese Dienste in Anspruch. Trotz Gewissensbissen ist die Angst vor Ausgrenzung zu groß. In Singapur gehört es zum guten Ton eine Live-in Maid zu beschäftigen, selbst mittelständische Familien leisten sich ein Hausmädchen. Um das Image zu erhalten, werden die Frauen ausgebeutet.

Wie sehr einige von ihnen leiden, wird an Einzelschicksalen deutlich: Thelma Gawidan (40) magerte bis auf 29 Kilo ab, da sie kaum etwas zu essen bekam. Kontakt nach außen war ihr untersagt. Analyn Rinonoz erlitt Schläge, Tritte und Demütigungen. Als sie zudem auch noch nackt im Wohnzimmer ausharren musste und die Hausherrin ihr die Haare ausriss, hielt sie es nicht mehr aus und floh. Ähnlich erging es Solekah (22) aus Indonesien, auch sie wurde körperlich misshandelt. Eiyah (32) musste ihrem Arbeitgeber als persönliche Prostituierte dienen.

Die Organisation Home versucht etwas dagegen zu unternehmen, sie greifen ein, wenn der Lohn nicht bezahlt wird oder bei körperlicher sowie seelischer Misshandlung. Dennoch sind der Organisation oftmals die Hände gebunden. Der Staat unternimmt nichts gegen die schlechte Behandlung, da die Hausmädchen nicht unter das Arbeitsschutzgesetz fallen.

Ausgebeutet, verkauft, drangsaliert und erniedrigt. So leben viele Dienstmädchen in Singapur. Für die Agenturen ist es ein Milliardengeschäft.

sk.

INTERVIEW MIT CATO JANKO :

Von Elektro-Künstlern und Wortverrückten

„Auf der Mauer“ - auf der Lauer liegt: Die süßeste Bühne des Festivals, eine hin und her wogende Menschenmasse und zwei elektronisch-ambitionierte Newcomer aus bayrischen Gefilden. Er in blau gepunktetem, legerem Zweiteiler am Synthesizer, sie als singend-spielende Frontfrau zur Rechten: Das Ganze tut sich dann zu einer Mischung aus poetischem Deutsch-Pop und elektronisch-experimentativen Basserlebnis zusammen.

Wir überraschen das junge Duett „Cato Janko“ exklusiv beim Abendessen und dürfen ein Gespräch führen.

OON: Ihr kommt aus Regensburg; zu Beginn daher die Frage: Wie bayrisch fühlt ihr euch?

Rebekka Maier: 70% bayrisch!

Clemens Giebel: Ich so... 0%. Ich bin Zugereister, komme eigentlich aus der Nähe von Köln und wohne seit 5 Jahren in Regensburg. Im Juli ziehe ich sogar nach Mainz!

OON: Wie kam es dann dazu, dass ihr jetzt zusammen Musik macht? Und woher leitet sich der Name her?

Rebekka: Wir haben uns dadurch musikalisch kennengelernt, dass ich eine Annonce geschaltet habe...

Clemens: ... und ich kam gerade neu nach Regensburg, suchte eine Gruppe – den Freunden musste ich immer sagen, „Ich hab immer noch keine Band gefunden“ – und dann saß ich am Computer und stieß auf Rebekkas Annonce: „Suche Mitmusiker für neue, kreative Ideen in Richtung von Singer-Songwriter-Schaffen.“

Rebekka: Genau; anfangs haben wir dann im Wohnzimmer Musik gemacht, dann irgendwann einen Bandraum gemietet; das war „vor zwei Wintern“. Inzwischen sind wir sehr elektronisch geworden, versuchen aber; die akustische Musik nicht aus den Augen zu verlieren.

OON: Mit welchen Instrumenten habt ihr da angefangen?

Rebekka: Mit Klavier und Gitarre; Akkordeon hatten wir

anfangs auch noch dabei. Und um nochmal auf unseren Namen zurückzukommen: Anfangs haben wir extrem viel ausprobiert und gegoogelt, dann habe ich in meiner Ahnenforschung nach Namen gesucht, die nicht mehr weitergegeben wurden. „Janko“ war der Mädchenname meiner Mutter...

Clemens: ...und „Cato“ der meiner Urgroßmutter. So ist dann das gekommen. Inzwischen fragen wir uns zwar, inwiefern man sich den Namen gut merken kann, aber wir glauben, man muss ihn einfach einmal in seinen Fans „programmieren“, dann geht das schon.



7

OON: Etwas ganz anderes, ein kleines Entscheidungsspiel: Hipsterdreieck oder Hippie-Hose?

Clemens: Früher mal Hippie-Hose vielleicht, heute nicht mehr...

Rebekka: Ich würde etwas Neues vorschlagen: den Kreis als Symbol!

OON: Peace-Zeichen oder Hashtag?

Clemens und Rebekka: Peace! Hashtag haben wir irgendwie nur ein einziges Mal überhaupt benutzt.

OON: CSU oder Bündnis 90/DIE GRÜNEN?

Clemens und Rebekka: Die Grünen natürlich.

OON: Nun nochmal zurück zur Musik: Das Internet sagt,

eure Musik sei Pop; jetzt sagen andere „Poetry-Pop“, wie würdet ihr euch denn selber einordnen? Was macht ihr für Musik?

Clemens: Den Begriff „Poetry-Pop“ haben wir uns irgendwann auch mal selbst ausgedacht

Rebeka: ... dann hat die Mittelbayrische Zeitung das gefestigt...

Clemens: ... aber inzwischen finden wir es schwierig gleich von Anfang zu sagen, „ja, wir sind so poetisch, unsere Texte sind so gut“; in der Regel sagen wir daher: deutschsprachiger Elektro-Pop plus x. Anfangs fand ich es schwer, von Pop zu sprechen – aber in Wirklichkeit kann Pop ja auch tiefgründig sein.

Rebeka: Neben Beats, Synthesizer, Gitarre, haben wir dann den Text, der uns schon immer extrem wichtig ist, und den wir beide schreiben – mal in Zusammenarbeit, mal abwechselnd.

OON: Habt ihr etwas, was euch inspiriert, so etwas wie Vorbilder?

Rebeka: Also ich komme eigentlich gar nicht aus der Elektromusik; viel eher höre ich zum Beispiel Ruhiges, und 2raumwohnung fühle ich mich noch am nächsten. Unseren eigenen Sound kreieren wir spontan, wenn wir proben.

Clemens: Es gibt ja immer die üblichen Verdächtigen: Für mich sind Bach, die Beatles, Manfred Mann's Earth Bands und Chemical Brothers in meinem Leben ein riesiger Einfluss gewesen.

OON: „Wir sind Helden“?

Clemens + Rebeka: Ja, total!

OON: Gibt es ein Lied, auf das ihr besonders stolz seid? Wo ihr die Zusammenstellung von Text und Musik besonders gelungen findet?

Clemens: Ich würde da gar nicht unbedingt eins rausstellen – diese Bewertung übergibt man als Künstler eigentlich dem Hörer, es ist dessen Entscheidung, was ihm gefällt.

Rebeka: Selbst höre ich mir unsere eigenen Songs gar nicht so oft an; was sau Spaß macht, ist, live zu spielen.

OON: Wie ist euer Album „Listen to überall“ entstanden; und warum habt ihr es so genannt?

Clemens: Zuerst einmal wegen des Liedes „Listen to überall“, das auf dem Album ist. Es ging eigentlich von diesem Bild aus:

Man sieht ein Menschenduett auf einem Hochhaus über einer riesigen Metropole, die wie Antennen ihre Fühler in die ganze Welt ausstreckt. Also sozusagen alle Einflüsse der Welt aufsaugen. Inhaltlich geht es in dem Lied aber um die Leute, die in ihren Handys drin sind, die nicht mehr zuhören – das Gegenteil von „Open Ohr“ sozusagen –

Rebekka: ... und die dann oft weder bei dem Gegenüber, noch bei sich selbst sind. Man möchte überall dabei sein, aber dann ist man leider nicht im Moment anwesend.

OON: Ganz streng genommen geht das ja gar nicht, „listen to überall“...

Clemens: Ja das stimmt; es ist eher die Sehnsucht, zu einem Zustand zu kommen, in dem jeder Mensch weltweit eine Stimme haben kann...das ist jetzt schon sehr hochtrabend.

OON: Eine letzte Frage: Hazel Brugger meinte Freitagabend, natürlich ironisch, Kunst sei nur Ablenkung. Also wenn man schon alles hat, würde man Kunst treiben – und sich dadurch gleichzeitig vom Tod ablenken. Was sagt ihr dazu?

Rebekka: Ich würde es genau anders herum sagen: Wenn ich eingeengt bin, brauche ich kreativen Freiraum. Unter Einschränkungen bin ich kreativer, als wenn ich die Möglichkeit habe, alles zu tun.

Clemens: Klar, Kunst ist irgendwie Luxus. Aber nur, weil man in Deutschland lebt, heißt das ja nicht, dass man keine Abgründe hat, die auch in Kunst verarbeitet werden wollen! Durch Geschichten lenken wir den Blick auf Dinge, die man sonst nicht aussprechen würde.

OON: Danke für das Gespräch!

Nach dem Interview fällt uns auf, dass wir nicht nur mit Musikern, sondern auch mit einem Star des deutschen Schau-Business gesprochen haben, ohne es zu wissen: Clemens Giebel ist Theater- und Filmschauspieler, hat schon in zahlreichen Theaterproduktionen und bei SOKO Köln mitgespielt und ist für die kommende Saison vom Mainzer Staatstheater unter Vertrag genommen worden. Hut ab!

TIPPS FÜR INTERESSIERTE

Keine Frage: Ein Großteil der Menschen auf der Welt arbeitet quasi zu unserer Bereicherung, ohne eine realistische Chance auf einen eigenen wirtschaftlichen Aufstieg. In Politik und Wirtschaft wird von Zeit zu Zeit - mehr oder weniger überzeugend - die Entwicklungshilfe diskutiert und proklamiert (Dass dabei auch, oder sogar vor allem, eigene Interessen im Vordergrund stehen, ist unbestritten). Und trotzdem: Die Vereinten Nationen haben sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis 2030 Hunger und Armut von dieser Welt zu verbannen. Dabei sind die Eliten von einer Grundüberzeugung gepackt worden: Private Investoren aus der heimischen Wirtschaft sollen die staatliche Entwicklungshilfe unterstützen. Somit soll das nötige Know-How ins Land gebracht werden und gleichzeitig Entwicklungsländer in den internationalen Warenaustausch integriert werden. Eine Win-Win Situation mit Vorteilen für alle Beteiligte?

10

Falls Sie Interesse am kritischen Hinterfragen dieser Thematik haben, möchte ich Ihnen an dieser Stelle eine Dokumentation vom Kultursender „Arte“ empfehlen. Sie ist leicht zu finden unter der Sucheingabe „Konzerne als Retter? Arte Mediathek“ und wird bis zum 7. August online verfügbar sein. Die Dokumentation analysiert die politischen Hintergründe öffentlich-privater Partnerschaften in der Entwicklungshilfe. Sie beleuchtet sieben unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit im Ernährungs- und Landwirtschaftssektor in Kenia, Sambia und Tansania. Vom Versuch deutscher Unternehmen, die Produktivität kenianischer Kartoffelbauern zu steigern, bis hin zum Investmentfonds, der Entwicklungsgelder nutzt, um mit gigantischen Soja- und Maisplantagen Rendite für Anleger in Deutschland zu erzielen. Der aufwendig recherchierte Film zeigt aber auch den Missbrauch staatlicher Entwicklungsgelder durch die Industrie auf und macht den Grundkonflikt zwischen industrieller und kleinbäuerlicher Landwirtschaft deutlich.

WAS FINDET IHR COOL BEIM OPEN OHR?

Das haben wir mal die jüngsten Besucher gefragt und das waren ihre Antworten:

„Die Musik ist gut. Die Stände find ich auch gut. Ja eigentlich alles.“

„Wir machen gerne Wasserschlacht, aber wenn man keine Waffe hat, dann nicht.“

„Wir essen hier gerne die Mini-Donuts.“

„Ich krieg Open Ohr-Geld. Damit kauf' ich mir dann mal 'nen Crêpe. Die mag ich gerne. Also ich hatte eben einen mit Zimt und Zucker und der war lecker.“

„Wir laufen eigentlich nur rum und sammeln Flaschen. Das macht uns Spaß. Und die Musik. Die Flaschen geben wir dann bei dem Rewe dahinten ab und dann teilen wir das Geld auf. Wir haben schon 7,33€ verdient.“

„Kapelle Petra.“

„Der Regen gehört auch irgendwie zum Open Ohr dazu.“

„Findlay fand' ich richtig gut.“

„Ich finde bei den Ständen sind die Sachen zwar eigentlich alle ziemlich gleich, jedenfalls die Hosen, aber ich find' die trotzdem richtig schön und möchte mir auch was kaufen.“

„Das Kinderprogramm war eigentlich ganz cool. Sonst ist das Open Ohr eigentlich auch ganz toll.“

rsb, ha

HEY, PROJEKTGRUPPE - WAS GEHT?

BRAVO! Was wäre das Openohr ohne die ambitionierte, ehrenamtliche Arbeit der Projektgruppe? Nücht! 11 fleißige Helfer investieren Schweiß, Herzblut und Kreativität in die monatelange Planung unseren geliebten Ohrs - vom Programmheft, über Künstler und jeden einzelnen Programmpunkt bis hin zur Planung der Infrastruktur inkl. Toilettenhäuschenreinigung. Moritz und Christin, beide Studenten aus der freien Projektgruppe, lächeln: "Das Schönste ist, wenn die Veranstaltung, die man so lange geplant hat, endlich passiert und funktioniert, wenn die Menschen zufrieden und mit einem Grinsen rausgehen, dann wissen wir: Die Arbeit war es wert.

OON: Wann fangt ihr an, zu planen und wann steht das Thema?

PG: Schon im September, das Thema steht dann nach viel Recherche und Diskussion im November und dann geht's auch schon los. Telefonieren, Mails schreiben, networken

OON: Wieviel Arbeit steckt dahinter?

PG: Wir treffen uns ab Herbst 1x/Woche regelmäßig, dazu kommen +/- 15 Wochenstunden Organisationsarbeit.

OON: Wie viele Stunden schlaft ihr während des Festivals?

PG: 5- 7 Stunden, aber das schlimmste sind die Füße- krasser als wandern- am Freitag waren es 20.000 Schritte.

OON: Wer entscheidet über das Thema?

PG: Wir entscheiden alles im Kollektiv. Da wir ein nicht-kommerzielles Festival sind, können wir komplett frei und unabhängig über das Thema und das Programm entscheiden, das wir gesellschaftspolitisch für besonders relevant halten und das besonders vielfältig ist.

OON: Wie viele Bewerbungen erhaltet ihr für die Sparte Musik?

PG: 700-800 Bewerbungen insgesamt aus allen Richtungen und dann schreiben wir natürlich noch Bands an.

OON: Auf was achtet ihr bei der Künstlerauswahl?

PG: Wir achten nun verstärkt darauf, auch weibliche Künstlerinnen zu fördern und auf die Bühne zu bringen. Es sollte natürlich auch irgendwie zum Thema passen. Die Künstler müssen sich des Themas bewusst sein und sich damit identifizieren können. Wir müssen uns außerdem

einig sein über die Auswahl. Basisdemokratie wird bei uns groß geschrieben.

OON: Ab wann kann man sich bei euch bewerben als Künstler?

PG: Ab Oktober ca. bis Februar, auf der Homepage geben wir dann den Bewerbungsstopp bekannt.

OON: Wie sieht's aus mit der Kostendeckung?

PG: Nunja, dieses Jahr war es sehr knapp mit dem Etat! Die Kosten explodieren! Das Geld ist sehr eng, vor allem das für die Künstler. Die Preise steigen- Abgaben an die Gema oder für eine verbesserte Infrastruktur (z.B. mehr und besser gereinigte Toilettenwägen, die Technik, das Sicherheitspersonal...) Ohne den Rückhalt der Stadt und des Sozialdezernenten wäre das nicht möglich. Wir hoffen, nächstes Jahr den Etat aufstocken zu können, damit wir weiterhin die Unabhängigkeit, Qualität und Breite des Festivals bewahren können.

OON: Wie kann man euch unterstützen?

PG: Es gibt einen Open Ohr Verein. Hier könnt ihr uns mit Spenden helfen. Wir haben einen schwarzen Stand hinten rechts auf der Hauptwiese.

OON: Denkt ihr, die Menschen werden jetzt nachhaltiger handeln?

PG: Wir möchten nicht mit dem moralischen Zeigefinger wedeln, aber wir hoffen natürlich, dass es einen Denkanstoß bezüglich des Konsumverhaltens gibt

OON: Und gibt's dann auch mal ein Bierchen mit den Künstlern bzw. Gästen?

PG: Klar, die meisten freuen sich, wenn sie nett empfangen werden und haben auch Lust auf Austausch oder möchten gerne mehr über das Festival oder die Stadt erfahren.

OON: Kann man bei euch mitmachen?

PG: Klar! Bewerbt euch bei der Projektgruppe. Ihr solltet aber viel Zeit und Begeisterung mitbringen. Nähere Infos im Programmheft und auf der Homepage.

Wir sagen danke- ihr seid toll!

TURM DER FREIHEIT

Was muss ein Mensch sich doch nur mühen?
Durch Schuften sich die Kraft entziehen
Ist wohl eh nicht alles besser
Kopf durch Wand, im Mund das Messer

Die Ruhe kommt stets vor dem Sturm
Den wir entfachen, wenn wir merken
Für uns als Mensch zählt nur das Werken
Und flüchten auf den großen Turm
Der Ausblick zeigt uns Freiheit auf!

11

14

VON SENFZÄHEM SCHLEIM UND PLASTIKWELLEN

Senfzäher Schleim kriecht wabernd die Rillen der Straßen
entlang,
ölige Lachen als Überbleibsel des Fortschritts, den sie uns ver-
sprachen, sickern schmierig in Kanäle
Pelzige Ratten nisten lautlos zwischen Windeln und
Elektrokabeln
Da wo Plastikwiesen auf Sperrmüllholz und abgewetzte Fliesen
gabeln, grasen ein längst verlauster rabenschwarzer Kater
und -ige wohlvergessene Mader nächtelang nach Nahrung
Nachts gießen tiefend Laternenpfahle ihr stählernes Gold auf
unsre blanke, asphaltierte,
viel flanierte Mutter Erde
Am Bahnhof viertel nach -ts, gähnen uns vieler Wege träge
Häuserwände schwer ihre jämmerliche Müdigkeit entgegen
An bröckelnder Fassade imponiert uns hübsch und bunt ver-
ziert eine Parade aus Visagen,

ein Mosaik geschichtet aus Gesichtern aus 101 Geschichten.
[...] Wir schwimmen im Meer aus Beton und trinken Luft aus
Asche und Stahl [...]

Es ist dunkel, Zeit zu träumen. Eigentlich. Doch keine Zeit zu
versäumen. Müssen aufräumen. Weg mit den Bäumen.
Her mit der strahlenden Vintagevitrine.
Städtische Schaufenster lachen uns grellgelb ins Gesicht, denn
Bäume weinen nicht
Schauderhafte Schaufenster schenken uns ihre schönste, un-
schuldigste Miene,
erinnern uns daran, wie viel du oder ich, mehr oder weniger
verdiene
Bekommen Augen und Ohren, winken uns mit ihrem Allerlei
herbei zu konsumieren,
scheißBegal, wie viele Tiere für dieses Shampoo krepieren,
es ist Frühling Zeit was neues zu kreieren
und so ächzen wir auf allen Vieren, vor dieser gespiegelten,
gestriegelten Vitrine.
Du denkst du schaust ins Fenster rein, doch schaut das Fenster
viel tiefer in unser Sein
Und wir werden zu Schaufenstern [...]

Fleischfarbener Rauch umgarnt schmachvoll die Kamine,
Schwaden von Nescafé wecken dringlichst deine Endorphine
wie stiller Donner reisst blaugrelles Neonlicht vom Bäckertisch
die Dunkelheit entzwei,
tränkt uns in Wachsamkeit, Tatendrang und zauberhafte Ein-
samkeit.
Himmelshände sieben quietschend die Wolkendecke,
Wasser trifft melancholisch auf Pflastersteine auf
Tropfen tröpfeln tänzelnd zu Bildern aus Pfützen [...]

Der Asphalt glitzert samt poliert, doch Schäden bleiben unre-
pariert
Wir sind schon so lang auf der Erde, sind zum Mond geflogen,
promoviert und pädagogisiert, doch es gibt da ein Problem,
das polarisiert, warum schaffen wir es nicht einfach, Mülleimer
zu benutzen,

statt Städte und Gewässer zu verschmutzen und zu welchen
Nutzen? Aus Faulheit und Gemütlichkeit, weil wir vor lauter
Stadt den Wald nicht sehen?
Weil Kinder auf Beton statt auf Terrakotta-Erde gehen
Wie soll man dann verstehen, dass es die Natur schon vor uns
gab?
Weil wir statt Gänseblümchen Datingapps befragen und statt
Rosen Scheine bei uns tragen.
Dass Fische und Vögel an Pepsidosen sterben, das ist das, was
wir vererben
Dass Arten aufhören zu existieren, weil wir nicht aufhören zu
emittieren
Und Affen ihren Lebensraum für ein Kitkat verlieren [...]
Am Rande dieser Stadt sitzen gestrandet unsre Geister, schau-
en traurig in die industrieverbaute Ferne,
einst Meister der Träume und Visionen, heute einfach nur verlo-
ren, der Macht entraubt, die Seele fein verstaubt,
das Herz verkauft, lebendig, doch wie tot und ungeboren...

16

*HINWEIS: Wer selber Gedichte schreibt und das teilen möchte,
oder wer das komplette Gedicht einmal hören möchte,
der kann gerne auf Facebook unter der Seite/Gruppe „Poetenrake-
ten“ schauen. Am 14.06 findet übrigens ein POETRYSLAM an der
Planke Nord statt.*

jqc

KAPELLE PETRA ROCKT DEN DRUSUS

Sonst bei einem Festival gönnen sich die ein oder anderen öfter mal einen langen Schlaf nach einer kurzen Nacht. Doch gestern, Sonntag 11:30 Uhr, verzichteten viele auf diesen Schlaf um sich eine ordentliche Portion Tanzmusik mit ansprechenden Texten von Kapelle Petra zum Frühstück zu holen.

Ra: steht in den ersten Fragen für Radio, FS ist Ficken Schmidt (Schlagzeug), O steht für Opa (Sänger und Gitarrist), TS für täglicher Siepe (Gitarrist und Hintergrundgesang) und G für Gazelle (Bühnenskulptur).

Ra: Vielleicht könnt ihr nochmal zusammenfassen, wie der Auftritt für euch gewesen ist.

G: Es war früh.

O: Wir sind teilweise um sechs losgefahren. Ich glaube wir sind noch nie so früh zum Auftritt gefahren. Auf jeden Fall sind wir dann hier angekommen, erst schlechtes Wetter, Matsche und dann: Auftritt, Sonnenschein, Millionen von Menschen, gute Stimmung, immer noch bisschen Matsche, aber Freude in der Matsche und Sonnenschein.

TS: Und sensationeller Merch-Verkauf.

O: Ja und wir haben ein Konzert gespielt.

Ra: Also ihr seid zufrieden, wie es gelaufen ist.

FS: Ja definitiv, wir hatten jetzt nicht mit so vielen Menschen an einem vorher verregneten Tag und zu dieser Uhrzeit gerechnet, also war schon phänomenal toll!

R: Könnt ihr vielleicht nochmal kurz zusammenfassen, worum es in euren Songs allgemein so geht? Ihr habt ja jetzt viel von eurem aktuellen Album „Underforgotten Table“ gespielt. Worum geht's?

O: Das ist immer relativ vielfältig, gesellschaftskritisch mit Humor, und so... Ist immer was einem grad so einfällt, aber immer mit ein bisschen Augenzwinkern, immer mit bisschen Spaß.

R: Gibt es da so einen roten Faden?

O: Eigentlich nicht, der einzige richtige rote Faden ist, dass wir alles auf deutsch sprechen, weil wir kein, oder weil ich scheiße in Englisch war, weshalb das nicht zur Debatte stand.

R: Ihr habt ein besonderes Alleinstellungsmerkmal und das ist eure Bühnenskulptur Gazelle. Was steht hinter diesem Konzept?

FS: Ist die Frage ob das ein Konzept ist.

O: Gazelle wollte immer in der Band sein.

G: Die anderen wollten mich immer in der Band haben, weil sie wussten, dass sie einfach nicht gut aussehen, einfach keine Anziehungspunkte haben, ich bin die Muse, ich bin der Mittelpunkt von allem, genau. Das ist der einzige rote Faden den es in der Band gibt, in der Mitte bin ich.

FS: Das stimmt.

R: Du machst auch eine ganz ordentliche Show, du ziehst dich ein paarmal um, und arbeitest mit vielen Requisiten...

FS: Gazelle ist quasi unsere Lady Gaga. (alle lachen)

G: Dazu muss man nicht mehr sagen, da hat er Recht.

R: Bei eurem Auftritt „Gazelle trainiert für Olympia“, hast du dich darauf vorbereitet?

G: Nein! Doch ich war vorher nochmal ordentlich frühstücken, aber das reicht dann auch. Es war auch definitiv nicht meine Zeit, heute war die Performance bei den Olympiaspielen schlecht. Das war zu früh für mich. Das Warm-Up fehlte auch, ne, ich konnte mich nicht richtig entfalten.

R: Zu eurem Song Befund, da geht es um Schützenvereine. Wurdet ihr gezwungen in solchen Vereinen mitzumachen in eurer Jugend? Ist das eure Art der Abrechnung?

O: Ne, aber wir haben schon ein paar Assoziationen von früher mit Schützenvereinen. Also ich auf jeden Fall. Da gab es dann die Situation, dass ich zu laut war während einem Zapfenstreich, das ist ja immer ein gesellschaftliches Event, da nimmt man die Kinder mit, und das ist so langweilig dann drehst du am Kaugummiautomat und dann wirst du so angeschissen von diesen Leuten die sich dann wirklich so ernst

nehmen, dass ich seitdem schon ein bisschen einen Hals habe auf diese Schützenvereine, die wirklich denken sie wären ein König, wenn sie so einen komischen Holzvogel runtergehauen haben. Damit rechne ich dann schon irgendwie, aber es gibt ja auch ein paar nette und lustige Schützenvereine.

R: Ist das eurer erstes Open Ohr?

FS: Nein, das zweite, 2009 war das erste Mal.

R: Und wie hat sich das Open Ohr für euch verändert, wie habt ihr das war genommen?

Also vom damaligen Auftritt zum heutigen Auftritt?

O: Ich weiß es gar nicht mehr genau, auf jeden Fall war es wesentlich leerer und wir waren auf der großen Bühne.

G: Und es war Montag, das war schon so ein Chill-Out, es war wesentlich heißer als heute aber auch sehr schön.

Damals kannten uns auch noch nicht so viele. Diesmal war es viel voller aber trotzdem richtig schön.

O: Kann man irgendwie überhaupt nicht vergleichen, es war aber beide Male richtig richtig gute Stimmung.

Vielen Dank für das Interview. Es wurde geführt von Reporterinnen des Radio Hertz 87.9, dem Campusradio Bielefeld durchgeführt. Die Originalaufnahme wird am 19. Juni um 20 Uhr ausgestrahlt.

Die letzten beiden Fragen wurden noch von Rike zusätzlich gestellt.

rsb

STANDÜBERSICHT

GROSSE WIESE

An der Hauptwiese sind zahlreiche Gruppen mit Ständen vertreten, die sich mit politischen und gesellschaftlichen Themen beschäftigen. Hier bekommt ihr einen Überblick als Anregung, das ein oder andere Zelt zu besuchen und mit den Leuten dort ins Gespräch zu kommen.

(von der Bühne links ausgehend, gegen den Uhrzeigersinn)

Greenpeace: Plastik in Ozeanen, Chemikalien bei der Produktion von Textilien und Missstände in der fleischverarbeitenden Industrie, das sind die Themen bei denen Greenpeace zur Zeit besonders aktiv sind.

20

Freigeist: Der Kunstverein lädt ein zum Malen und Basteln und veranstaltet Workshops, bei denen z.B. eigene Wegwerfmenschen hergestellt werden können.

Grüne Jugend: Die Grüne Jugend informiert über die zentralen Punkte ihrer Agenda und bietet die Möglichkeit, Smartphones u.ä. mit der eigenen Muskelkraft auf dem Rad aufzuladen.

Linke Liste: Das Zelt, das gemeinschaftlich von Vertretern der SDS, der Kritischen Linken und des Haus Mainusch organisiert wird, beschäftigt sich mit den gesellschaftlichen und politischen Problemen der Mainzer Studenten.

Weltladen: Der Zusammenschluss aus Weltladen, Oiko und Elan zeigt Wege für eine nachhaltige und gemeinschaftliche Gesellschaft. Fairer Handel, faire Investitionsmöglichkeiten sowie entwicklungspolitische Zusammenarbeit entfalten ihre Wirkung besonders in der kombinierten Anwendung.

AIDS-Hilfe: Hier erhaltet ihr nicht nur Kondome, sondern auch

wertvolle Informationen zum persönlichen Umgang mit HIV-Kranken, Lebenshilfe für Betroffene und über neue Entwicklungen in der Medizin.

Linksjugend: Die Linksjugend ist parteiunabhängig und engagiert sich gegen die großen und kleinen Ungerechtigkeiten des Alltags.

Rosa Lüste: Der Wiesbadener Verein für Lesben und Schwule informiert rund um das Thema Homosexualität. Im Vereinsheft des Monats Juni finden sich neben Kontaktanzeigen und Veranstaltungsinformationen die Highlights des CSD in Wiesbaden.

DFG-VK: Die Deutsche Friedensgemeinschaft und Vereinigte KriegsgegnerInnen setzt sich für eine zivile Konfliktlösung und gegen Waffenhandel und Militarisierung ein und fordert ein Menschenrecht für Kriegsdienstverweigerung.

Attac: Zentrales Thema bei Attac ist der anstehende G20-Gipfel in Hamburg. Die Aktivistengruppe setzt sich gegen Steuerflucht, Privatisierung von Gemeingut und für eine andere Gestaltung von Globalisierung ein.

Kuhle Wampe: Der Motorradclub verbindet Politik und Spaß am Zweirad. Die Wampen treten ein für Solidarität, antifaschistische Arbeit, Umweltschutz – und Lebensfreude.

Kulturfabrik Airfield: Der Verein ist Sammelpunkt und Ansprechpartner für Musiker in Mainz/Wiesbaden. Einnahmen aus den Veranstaltungen, die besonders lokale Newcomer unterstützen, gehen zu Weihnachten an wohltätige Zwecke.

Terre des Femmes: Die Rechte von Mädchen und Frauen einzufordern und durchzusetzen ist das zentrale Anliegen von Terre des Femmes. Schwerpunkte sind u.a. Frauenhandel und Zwangsprostitution, Genitalverstümmelung und häusliche Gewalt.

DGB: Der Fokus des Deutschen Gewerkschaftsbundes liegt beim Open Ohr auf Diskriminierung im Betrieb. Die Arbeitnehmervereinigung veranstaltet Seminare in Schulen und Betrieben.

Drogenberatung: Mit Rauschbrillen und Selbsttests erfährt der Besucher die verzerrte Wahrnehmung, die mit dem Konsum von Betäubungsmitteln einhergeht. Die Drogenberatung ist ein Anlaufpunkt für Menschen, die ihren Drogenkonsum ändern möchten und dabei gerne Hilfe annehmen.

Fremde werden Freunde: In Kooperation mit dem Studierendenwerk hilft FwF Neu-Mainzern Anschluss zu finden und Aktivitäten gemeinsam auszuüben und so zu Freunden zu werden.

IJM: Gemeinsam mit Justiz und Polizei befreien die Mitarbeiter des International Justice Mission versklavte Menschen. Setzt ein Zeichen und nimmt Teil an der Kampagne #frei.

„UNSINN IST DER SINN MEINER EXISTENZ“

„Kinder der Weirdness“ heißt das aktuelle Programm des vor allem aus der Poetry Slam-Szene bekannten Wortkünstlers Jan Philipp Zymny. Selbstironisch, klug und wahnsinnig sympathisch hat der Wuppertaler mit seinen 24 Jahren schon einiges erreicht: zweifacher Deutscher Meister im Poetry Slam und dreifacher Buchautor. Nicht schlecht. Das dachte sich auch das Mainzer Publikum, das ihn in der Nacht zum Sonntag mit großer Freude auf dem Open Ohr begrüßte.

Er selbst beschreibt sein Programm als „Einblick in seinen Verstand“ und „groteske Überanalyse von allem möglichen- viel Retrospektive und Seltames“. Zymny möchte kein eindimensionaler Unterhalter, sondern Künstler sein und dazu noch ein facettenreicher. Das gelingt ihm mit einer bunten Mischung aus absurden Alltagsgeschichten, gesellschaftlichen Beobachtungen, humoristischer Selbstreflexion und „selbstgebaute“ Musik, die er mit seinem ganz eigenen Charme auf die Bühne bringt.

Was Jan Philipp am Poetry Slam besonders mag, ist, dass jeder mitmachen kann. Poetry Slam versteht sich nicht als Teil des Elfenbeinturms der hohen Literatur und lebt von der Frische der immer neuen und vielseitigen Künstler und Texte. Auf die Frage, was er jungen Leuten raten würde, die sich einmal daran versuchen wollten, antwortet er, dass diejenigen, die es wirklich wollten keinen Rat von ihm bräuchten. Sie würden es einfach tun, weil sie nicht anders könnten. Es sei ein Lebensstil. Er lebt ihn.

Auch wenn er die Unterdrückung der eigenen Seltsamkeit als eine Kernkompetenz darstellt, um gesellschaftlich funktional zu bleiben, kommt das Publikum gestern Abend auf herrliche Weise in den Genuss der seinen. Er habe eine Weile gebraucht, um sich selbst so anzunehmen wie er ist. Dass ihm das jetzt gelungen ist, könnte allerdings kaum deutlicher sein, wenn man ihn seine privaten Gespräche mit diversen Körperteilen nachspielen sieht und sich daran erfreuen kann, wie er mit eigens geschriebenen Rapsongs für Kinder das Mainzer Publikum beglückt. Seine eigene Erkenntnis zu diesem Thema ist übrigens: „Selbstakzeptanz ist einfacher als Sport“.

THE CORRESPONDENTS – REGEN STOPPT UNS NICHT

Schon beim ersten Lied saß fast niemand mehr. Kaum klangen die ersten Rhythmen von The Correspondents am Samstagabend aus den Boxen, zuckten schon die Tanzbeine und die Arme flogen durch die Luft – nicht nur im Publikum. Der Sänger der zweiköpfigen Band beeindruckte nicht nur durch sein Schwarz-Weiß-Formen buntes Kostüm, sondern auch durch seine ausgefallenen Tanzschritte. Man könnte meinen, die Bühne scheint für eine kleine Band ziemlich groß, der Platz wurde aber in alle Richtungen gut ausgenutzt. Ob die Knie bis zur Nase, die Arme und Hüfte im Kreis drehend herumgeschwungen oder nur durch den 100 % tanzbaren Rhythmus des Liedes, die Band und das Publikum stand nicht still. Man kann ihren Musikstil als Elektro Swing mit einer Mischung aus frühem 20er Jahre Jazz, Elektro und drum'n'bass bezeichnen, was eine überzeugende Mischung zu sein scheint. Selbst Festivalbesucher, welche im Regenschauer erst zu den letzten zwei Songs kamen, bereuten ihr Zuspätkommen und meinten, es sei einer der besten Acts des Open Ohrs gewesen. Zusammenfassend ist die Band eine sehr gut und bereichernde Wahl fürs Open Ohr gewesen und wie sie selbst gesagt haben, war es gut, dass sie dieses Jahr hier gewesen sind, nächstes Jahr könnte die Einreise von England schon etwas komplizierter aussehen.

rsb

24

ROSWITA SUCHT!

Hallo ihr Lieben, die Hundebetreuerin Roswita hat vorgestern Hilfe von zwei tollen Festivalbesuchern bekommen und möchte sich unbedingt bedanken.

Wenn ihr **Wanda und Simon** seid oder die beiden kennt, bitten wir euch, euch bei Roswita zu melden.

WAS IST DEIN ULTIMATIVES FESTIVALGADGET?

Wein
Eigentlich wichtig
Toilet paper
Spiegel (13 J.)
Handtuch (35 J.)
Wechselschuhe
Wechselschuhe
Rain coat
Bequeme Hose
Zahnbürste
Bier
Weed
Zelt (37 J.)
Regenschirm
Liebe
Oropax (39 Jahre)
Mensch (3 J.)
Handtuch (35 J.)
Powerbank
Bollerwagen
Bluetooth-Box

MUSIKER, DOLLAR- MONSTER UND TIER- KOSTÜME

Adam Angst: Ja denn, schieß los!

OON: Wir machen mal so ein 0-8-15 Ding, so eine Vorstellungsrunde; deswegen ganz direkt: Wer sind Adam Angst? Was macht Ihr?

Adam Angst: Wer sind Adam Angst... Fünf Leute, fünf Menschen total verstreut aus Deutschland. So total komisch zusammengesetzt. Da ist der Kruse aus Osnabrück, der spielt Bass bei uns. Dann haben wir den Jo, der kommt aus Schalke, Mähren bei der Eifel. Das einzige Dorf bei der Eifel, was noch Strom hat. Roman und Felix kommen aus Köln und David aus Aachen. Und wir haben uns irgendwie gefunden, also jetzt gar nicht so groß, dass war dann halt... irgendwann hat Felix diese Projekt gestartet und dann ist es immer so, dass wir schon in anderen Bands gespielt hatten und dann war irgendwie... einer kennt den anderen, das kam dann irgendwie dazu, dass man dann irgendwas neues macht. Und wir sind uns dann erst im Studio begegnet. Im Studio waren wir dann das erste Mal alle Fünf auf einem Haufen, da haben wir dann auch die Platte aufgenommen.

OON: Wie aus dem Bilderbuch.

Adam Angst: Ja, das hört sich auch so richtig bilderbuchmäßig an; da spielen dann irgendwelche Leute so zusammengewürfelt...

OON: Das hat dann gestimmt.

Adam Angst: Ja, das war dann auch für uns so und das hat dann auch menschlich gestimmt. So ab dem ersten Studiotag - total krass gestimmt. Ich glaube, die Musik verbindet dann auch. Alle die irgendwie Mucke machen, ticken dann auch irgendwie so gleich, sodass man dann auch schnell einen gemeinsamen Konsens findet. Adam Angst ist eine von Felix erschaffene Kunstfigur, es war schon so sein Projekt von Anfang an und wollte das dann in einem Bandkontext. Also Adam Angst wurde von Felix geschaffen und wir sind dann dazugestoßen.

OON: Ihr vervollständigt diese "Person".

Adam Angst: Wir haben es verbessert.

OON: Eindeutig optimiert. Warum gerade das Medium der Musik? Wie kann man mit diesem Mittel, dieser Kunstform, gerade durch „Rock“ oder „Punk“ - mehr rüberbringen als z.B. durch Literatur? Wenn man eure Texte hört, ist das wie ein kleiner Arschtritt, ihr macht auf Dinge aufmerksam, die auch mal unangenehm sind und Verhaltensweisen, die jeder kennt, aber über die niemand reden will.

Adam Angst: Du hast mit Musik ein zweites Medium. Also nicht nur zum Beispiel der Künstler, der ein Bild malt - ohne die Dichter und Denker irgendwie abzuwerten - alle machen künstlerische Arbeit und wir finden das sehr, sehr wichtig in sämtlichen Formen, die es dann da gibt. Über Musik schafft man Zugang zum Hörer über zwei Ebenen. Bei Musik ist es viel mehr: Musik geht durch eine bestimmte Akkordfolge in mein Ohr und hat natürlich dann auch einen Text dabei, der sich noch mehr ins Gehirn frisst, weil man die Musik dahinter kennt. Also man wird per zwei Kanäle befeuert und sogar noch mehr bei einem

Liveauftritt.

OON: Man bewegt sich...

Adam Angst: Man bewegt sich, es ist ein Rundumpaket. Was man gerade beim Soundcheck bemerkt hat: Es kamen recht schnell Kinder vor die Bühne und merkten "Da passiert was!". Es ist interessant, es passiert irgendwas, weil da Leute stehen, die ihre Instrumente spielen und ich glaube, dass ist dieser Zugang zur Musik. Man kann viel mehr - wie du auch sagst - Texte peitschen und das auch mit unserer Musik, die da etwas aggressiver ist und dann einfach seine Frust los werden. Und auch auf Themen aufmerksam machen, die nicht unbedingt ein Beitrag für die Welt sind.

OON: Würdet ihr das als eine Art Aktivismus bezeichnen? Wenn ihr da eure Meinung kundtut und gleichzeitig die Möglichkeit dazu habt, auch eine Masse zu formen?

28

Adam Angst: Wir wollen Menschen auch was mit auf den Weg geben, keine Frage. Also Texte sind keine Fantasiegebilde, wie das manche Podcast-Künstler machen, die dann von der Affäre auf Sylt erzählen. Ich glaube, das gibt es bei Adam Angst nicht, es ist ein fast schon gesellschafts-politisches Kanonenrohr, was Felix dann auch abfeuert, um natürlich bestimmte Themen zu besingen und sie auch sarkastisch zu hinterfragen. Die Intention von Adam Angst ist es auf keinen Fall, den Fingerzeig zu machen "Du darfst nicht so, das ist total blöd, was du da machst - ich gebe den richtigen Stil vor". Diese Kunstfigur Adam Angst ist ja eigentlich so ein arroganter Wichser, der über diese gewissen Themen herzieht und sie dann auch mal falsch darstellt.

OON: Also könnte man der Figur des Adam Angst auch eine Wirkungsabsicht zuschreiben, dass man wenigstens mal...

Adam Angst: ... drüber nachdenkt! Es ist schon so, dass man versucht, viele Menschen zum Nachdenken anzuregen. Vor allem jetzt, wo soziale Plattformen sehr aktiv sind, mit z.B. Hasskommentaren, wo man sich fragt - warum macht man das? Was ist die Intention des Schreibers dahinter, Leute zu beleidigen und all so ein Kram - dass man da eben sagt: „Denk mal über dein Handeln nach!“

OON: Dieses Jahr widmet sich das Open Ohr dem zentralen Thema der Moderne Sklaverei. Fällt euch spontan etwas zu dem Thema ein und wie man mit seinem Verhalten etwas daran ändern könnte? Gibt es das eurer Meinung nach überhaupt?

Adam Angst: Weltpolitisch kann man sich da noch ewig drüber unterhalten, denn es ist ein krass aktuelles Thema über den ganzen Globus verteilt. Wenn wir das auf Deutschland beziehen geht es uns hier immer noch verdammt gut. Also man kann jetzt nicht so was sagen wie, einem Kind wird der Zugang zur Schule verwehrt, weil es arbeiten muss, wie zum Beispiel in Indien. Kinder können noch behütet aufwachsen. Man kann in diesem Land in einer gewissen Form irgendwie noch machen was man will, ohne dass man sein Zelt in einem Park aufschlagen muss, ohne zu wissen, wie man morgen etwas zu Essen bekommt. Dahingehend geht es uns sehr gut. Aber es ist zurzeit ein gesellschaftliches Phänomen - und das würde ich dann hier als moderne Sklaverei bezeichnen - viel zu wenig gezahlt wird in Berufen, die wirklich wichtig sind. Und dass Menschen, die sich wirklich kaputt arbeiten, es nicht schaffen, ihre Familie zu ernähren, ein vernünftiges Leben zu haben, an kulturellen Ereignissen wie hier teilzunehmen. Da ist absolut klar, da stimmt was im System nicht. Ich denke da auch an die vielen Pflegeberufe, die vielen sozialen Berufe, die verdammt wichtig sind.

OON: Habt ihr schon das Programmheft in den Fingern gehabt? Was fällt euch zum Titelbild ein?

Adam Angst: Das Dollarmonster, das Menschen frisst und immer fetter wird. Gier ist da das erste Wort, das mir einfällt. Also nie genug, immer mehr und weiter und am Ende geht es nur um Geld. Metall und Papier, die Menschen scheinbar besser oder schlechter machen. Es fällt mir schwer das Wort „Geld“ überhaupt zu benutzen und dass man nur dafür arbeiten geht. Aber so funktioniert nun mal dieses System und so wird es auch ausgenutzt und Umverteilung findet nicht statt. Eine große Bank stürzt sich in den Ruin und irgendein Manager verzockt sich und die Leute, die hier unten in dem schönen Eisbecher dargestellt sind, bezahlen es halt, sie sind dafür verantwortlich. So wird es immer größer.

OON: Wie ein Manager sich ärgert, dass er seinen Porsche gegen was Billigeres eintauschen muss...

30

Adam Angst: Das Umdenken muss eben schon beim Manager anfangen. Blöd gesagt: So gehört es sich nicht, zu leben. Bei Manieren und Höflichkeit fängt es schon an und es ist so ein Minimum, das manche Leute nicht machen.

OON: Also kann man durch seinen eigenen Verhalten in der Welt und gegenüber anderen eigentlich auch viel bewirken?

Adam Angst: Ja! Ich würde das sogar als Ursprung bezeichnen. Ich bin kein Freund davon, dass man andere für sich verantwortlich macht. Man kann sehr viel selber tun in seinem Umfeld, auch indem man auf fremde Menschen zugeht. Es geht dann auch gar nicht darum, dass man irgendwie wie ein Messias durch die Welt geht und alle unterstützen will, das kann einfach keiner von uns alleine leisten. Aber es kommt bereits auf kleine Sachen im

Alltag an, dass man auch ein Bewusstsein dafür entwickelt. Auch für das Urverständnis von richtig und falsch. Ich habe vorhin keines der spielenden Kindern gesehen, das gesagt hat "Dich mag ich nicht, du siehst scheiße aus". Das verlieren wir, wenn wir uns unsere Leben aufbauen. Und das ist mir nach wie vor unverständlich. Ich denke dabei an einen Quote, bei dem ein Kind gefragt wurde, ob es in seinem Kindergarten auch Ausländer gibt und es antwortete: „Nein, nur Kinder“.

OON: Irgendwelche letzten Worte?

Adam Angst: Wir freuen uns hier zu sein, bedanken uns für die Einladung hier spielen zu dürfen und haben Bock auf unser erstes Festival dieses Jahr. Wir freuen uns auch, den Leuten zwei neue Songs zu präsentieren. Und vor allen Dingen dieses ganze Drumherum, das ihr geschaffen habt, es gibt super viele Infostände von HIV über Flüchtlingsproblematik. Sehr viele wichtige Themen, die bei euch dargestellt werden. Es gibt einen kleinen Flohmarkt und es sind sehr, sehr viele Familien hier - auch mit Kiddies, für die ich das auch wichtig finde. Also es ist weitab von den Festivals, die wir kennen; also man fährt da irgendwohin und Hauptsache, da steht riesengroß irgendein Name einer bestimmten großen Marke. Hier ist es dagegen sehr familiär, friedlich, freundlich. Wir sind eben vorne entlang gegangen und da kommt jeder mit einem glücklichen Gesicht. Einfach ein unbeschwertes Festival, jeder ist, wie er sein möchte. Und ich habe noch keinen im Tierkostüm gesehen, das war fantastisch.

EINMAL MEHR DANKE UND BITTE SAGEN.

Einmal mehr lächeln. Einmal länger umarmen. Einmal nochmal nachfragen, wie es einem wirklich geht.

Es geht um die Kleinigkeiten, die zeigen, dass es Dich interessiert.

Dass es Dich kümmert, was sie bekümmert.

Einmal stehen bleiben und jemandem helfen. Einmal jemandem seine Hilfe anbieten, ohne Gegenleistung zu verlangen. Einmal drüber nachdenken, bevor man spricht.

Manieren sind ganz einfach und machen humaner. Höflich zu sein kostet nichts und man erntet viel Freude und Sympathie.

Einmal nicht widersprechen. Einmal zuhören. Einmal selbst reflektieren. Einmal nach Hilfe fragen und sich dadurch nicht schlechter zu fühlen, sondern schlauer.

Andere niederzumachen, um sich besser zu fühlen, ist nicht der richtige Weg. Anderen zu helfen und sie an sich selber wachsen zu lassen ein Akt der Freundlichkeit.

Die Welt wird ein besserer Ort bei den kleinen Dingen, auf die du selbst achtest.

Und, was hast du heute schon gutes gemacht? ☒ Trau dich und sag jemandem, dass du ihr/sein Shirt magst oder auch das Lächeln. Hilf jemandem beim Tragen oder teile doch etwas. Es kann so einfach sein, wenn alle mitmachen.

cc

32

ALTERNATIVER KAPITALISMUS

...auf dem OpenOhr ?!

Wenn man durch die alternative Shopping-Meile des „Open Ohr“ flaniert, wird man von bunten Farben eingefangen, von Düften umgarnt, von Geschmücken durchlaufen... Aber wird nicht eigentlich auch der exzessive Käufer, der Immer-mehr-Woller in uns angesprochen?

Und verdienen die Verkäufer mit Aladdin-Hosen, die eigentlich in Indien 3€, nun auf einmal 29€ kosten, nicht auch an uns? Eine Nachforschung.

Beginnen wir unseren Rundgang bei „Rishi’s-Taste of India“: Es handelt sich um eine mobile Essensstation vom gleichnamigen Restaurant, das in Bingen angesiedelt ist. Hier finden wir nicht viel raus: Die beiden Inder, die sich mir gleich mit Namen vorstellen, sprechen nur bruchstückhaft Deutsch bzw. Denglisch. Auf die Frage hin, ob sie gut bezahlt werden, verziehen sie erst das Gesicht, meinen dann aber schnell: „It’s normal, a normal wage.“

Vielleicht haben wir bei den Kleiderständen mehr Glück: Begeben wir uns auf die Spuren der nepalesischen, indischen und thailändischen Stoffherzeugnisse.

Am ersten Stand wird mir ganz offen auf meine Fragen geantwortet; ich frage mich nur, ob der womöglich nicht genauer bekannte Herkunftsort der bunten Pullis durch die euphemistische Umschreibung „Hierbei handelt es sich um eine sogenannte ‚Thai-Hose‘“ verschleiert werden soll – vielleicht ist das aber auch überempfindlich. Eingekauft würden die Produkte bei Großhändlern wie zum Beispiel THC (für Nepal) und Werner Import. „So groß sind diese Großhändler jedoch auch nicht“, meint die Verkäuferin gleich, „und zu einigen Familien besteht von unserer Seite auch direkter Kontakt.“ Was jedoch stichhaltig ist: Die Hosen können gar nicht zum selben Preis von 3-5€ an uns verkauft werden, denn dann würden ja weder die Festivallizenz des Stands, noch der Zoll, die Spedition oder die Zwischenhändlergebühren mit enthalten sein. Im schlimmsten Falle hieße das nur, dass die Herstellenden z.B. in Indien kaum mehr etwas von dem Verkaufswert sehen würden.

Die letzte Station ist der Stand „BIG HIPPIE“: Hier treffen wir Moa und Katja, die leicht presse-kritischen („Wenn ich das gewusst hätte, dass ich hier zitiert werde, hätte ich ja ganz anders geantwortet!“), aber generell höchst sympathischen Verkäufer, die schon seit ca. 9 Uhr auf den Socken sind. „Unser Job ist nicht zum Zurücklehnen“, erzählt Moa, „wir stehen hier bis nach 24 Uhr täglich...“ – „...und bekommen leider Gottes am Open Ohr immer wenig vom Festival als solches mit“, fügt Katja hinzu. Durch die Auslagerung aller Stände in eine extra Straße würden zwar die Festival-Besucher nicht ständig in

Versuchung geführt, die Verkäufer wären jedoch leider sehr weit ab von jeglichen Konzerten. Lichtblick wäre da das gelegentliche Jammen mit den anderen Verkäufern am Abend: Man kenne sich und würde dann gemeinsam Zupfinstrumente schlagen und Stimmbänder schwingen lassen. Ich stelle mir das witzig vor: Wie die Angestellten von „Mainstream-Läden“ abends vielleicht ein Feierabendbier einnehmen, setzen sich dann Katja, Moa und die anderen „Hippie-Verkäufer“ in die blühende Wiese und schnacken über penetrante Kunden, Großhändler und den Sinn des Lebens.

Katja ist außerdem mit ihrem selbstgemachten Schmuck äußerst erfolgreich: In einem speziellen Verfahren werden Gänseblümchen, Veilchen, Vergissmeinnicht – und mit was Mutter Natur sonst noch strahlen kann – getrocknet und in kleinen Glasanhängern konserviert. Erzeugnisse der Natur, sozusagen in ihrem Blütezustand eingefroren für eine (fast vollständige) Ewigkeit – trägt sich am besten über dem Herzen! (Big Hippie hat auch einen Online-Store und eine Facebook-Seite!)

34

Was schließen wir also aus allen Erkenntnissen?

Klar, die hauseigene Open Ohr-Kaufmeile spricht den Käuferinstinkt in uns allen an, die Verkäufer verdienen – das liegt nun mal in der Natur der Sache – auch etwas an ihrem Metier, doch reich werden sie garantiert nicht davon.

Wahrscheinlich sind auch nicht alle Produkte 100% fair gehandelt, besteht nicht zu allen nepalesischen Herstellerfamilien ein direkter, freundschaftlicher Draht. Doch wenn schon Geld lassen, warum nicht bei besonnenen, geerdeten Händlern, Leuten wie Katja und Moa, die ihren Job vor allem machen, weil sie auch selbst dahinterstehen, und deren Ankaufverhalten man Vertrauen schenken kann?

Let's consume, people!

cha

MÄRCHEN MAL ANDERS...

1. Ein abgetrennter Kopf sorgte dafür, dass einem Mädchen Gerechtigkeit wiederfuhr.

2. Ein ungewöhnliches Gebäude wurde fast zum Verhängnis zweier Geschwister.

3. Eine wuchernde Hecke trennte zwei Liebende.

4. Diesem Mädchen wurde ein ungewöhnlicher Name gegeben, weil der Vater ein Dieb war.

5. Eine Gruppe von Männern entdeckte einen ungebetenen Gast im Haus.

6. Ein ordentlicher Wurf gegen die Wand löste seine Verwünschung auf.

7. Der einen schwarz, der anderen gold, aber beiden der selbe Name.

Lösung:

1. Die Gänsemagd, 2. Hänsel und Gretel, 3. Dornröschen, 4. Rapunzel, 5. Schneewittchen, 6. Der Froschkönig, 7. Frau Holle

„ER IST WIEDER DA!“

Mit großer Anteilnahme hat die Open-Ohr-Gemeinde auf die Vermisstenmeldung in der letzten Ausgabe reagiert. Umso größer ist nun die Erleichterung, denn durch die öffentliche Fahndung konnte unser Gartenzwerger Rudi wieder zurück an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Es zeigt, dass Zivilcourage und selbstloser Einsatz für das Allgemeinwohl auch heutzutage kein leeres Wort sein müssen. Unser Dank gilt den ehrlichen Findern. Für Rudis quälende Ungewissheit über sein Schicksal. Nach Angaben der Retterin lässt sich der genaue Hergang des Verbrechens nicht mehr rekonstruieren. Seine verhängnisvolle Odyssee wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben.....

Nikolas Zieglmayer



HALLO OPEN-OHR-TEAM,

wie schon so oft ist Euch mal wieder ein tolles Festival gelungen. Das Thema ist super spannend und es gab viele Denkanstöße. Was ich bisher nicht gehört habe, ist aber für die Fußball-WM in Katar. Wie alle müssen unsere Fernseh- und Rundfunkgebühren diese WM mitfinanzieren und damit auch die sklavenähnlichen Zustände der Bauarbeiter dort. Zur Beitragszahlung sind wir gesetzlich gezwungen und damit leider auch zur Finanzierung der Fifa und der Zustände in Katar.

Was nun dieses Jahr nicht so gut gefällt, ist leider die Kinderbetreuung. Sie war in den letzten Jahren immer spannend mit aufregenden Länderthemen und ungewöhnlichen Spielideen. In diesem Jahr ist es mehr Beschäftigung für kleine Kinder und spricht unsre 11-Jährige Tochter leider nicht mehr an. Sie hatte sich sehr auf das Team der letzten Jahre gefreut, auf das Bauen mit Bambus usw.. .

Dennoch vielen Dank für das tolle Festival. Und das Wetter wird ja jetzt auch besser

Vielen Grüße

Stephan Buchner

IMPRESSIONEN AUS DER REDAKTION



38



»Sparen. Gewinnen.

Gutes tun.«



nur
1€
Einsatz
monatlich

3x
10.000€
und weitere
Geldgewinne
bei jeder Auslosung

SpardaGewinnsparen 2017.

- ✓ pro Los 5 Euro im Monat sparen
- ✓ soziale Projekte in der Region unterstützen
- ✓ Chance auf tolle Sachpreise: **Mercedes-Benz A-Klasse, Opel Mokka, Gutscheine für Reisen, Möbel oder Elektronik und vieles mehr**

www.sparda-sw.de/gewinnsparen

Einfach meine Bank.

Sparda-Bank Südwest eG
Telefon: 06131 / 63 63 63

Sparda-Bank

UNSERE UNTERSTÜTZER WIR SAGEN DANKE!



40

PFARRER-LAND- VOGT-HILFE E.V.



Landesfilmdienst
Rheinland-Pfalz e.V.



Landeshauptstadt
Mainz

Jugendamt der Stadt
Mainz

EINE LEGENDE IST GEBOREN

Vorgestern Nacht, in schweißtreibender Druck- und Legearbeit haben wir für euch eine Legende geboren: Der erste 36-Seiter der Open-Ohr-Nachrichten lag ab Sonntagmorgen in euren Händen !

Mit unserem großen und engagierten Team konnten wir 944 Exemplare dieses Weltrekords in den Umlauf bringen und auch wenn es uns bis fünf Uhr morgens wachgehalten hat, sind wir fürchterlich stolz. Noch nie hatten wir so viele spannende Artikel, dass wir überlegen mussten, ob die Interviews, Rätsel und anderen Texte nicht doch in eine separate Ausgabe kommen sollen – aber dann kam der Papiermangel noch ins Spiel.

Ergebnis: Mit 18 Beiträgen die bisher längste Ausgabe der Open-Ohr-Nachrichten, die je erschienen ist.

41

Besonderer Dank geht an unser tapferes Leitungsteam, das die Nachtschichten zu einem Erfolg gemacht hat – und das trotz Arbeitsverweigerung der Lege- und Tackermaschine, wie ihr schon in der Sonntagsausgabe lesen konntet.

Vielen Dank für euer Durchhaltevermögen und die Motivation, sich mit uns eine Nacht im Stadtjugendring zwischen tintenschwarzen Fingern und manischem Rundlauf um die niemals endenden Papierstapel um die Ohren zu schlagen.

nj

Edit: Als dieser Text entstanden ist, waren wir uns noch nicht im Klaren darüber, dass diese Ausgabe, welche Du gerade in den Händen hältst die gestrigen OON noch um 8 Seiten übertreffen sollte.

IMPRESSUM

Die Open Ohr Nachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz e.V., bei dem Mainzer Jugendliche auf dem Festivalgelände täglich eine Zeitung erstellen. Diese Zeitung muss nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendrings, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln. Wir freuen uns über Kritik, Anregungen oder Textbeiträge. Die Redaktion behält sich vor, Textbeiträge zu kürzen.

Redaktion: Corinna Claußen (cc), Lennart Ettingshausen (le), Nadine Graf (ng), Charlotte Hattendorf (cha), Nina Jakob (nj), Saskia Krahl (sk), Marcel Lenz (ml), Luca Lowey (ll), Hanna Richter (ha), Susanne Roch (su), Jonas Röhrig (JARoo), Jacqueline Schauer (jq), Rike Schmidt-Bäumler (rsb), Charlotte Seibert (cs).

42

Leitung des Jugendprojekts „Open Ohr Nachrichten“ und ViSdP: Andra Deiß (ad, SJR Mainz e.V.), Andreas Eismann (eis, SJR Mainz e.V.); Katharina Kökler (kk, SJR Mainz e.V.), Raoul Taschinski (rt, SJR Mainz e.V.), Lukas Winterholler (lw, SJR Mainz e.V.).

»Sparen. Gewinnen.

Gutes tun.«



nur
1€
Einsatz
monatlich

3x
10.000€
und weitere
Geldgewinne
bei jeder Auslosung

SpardaGewinnsparen 2017.

- ✓ pro Los 5 Euro im Monat sparen
- ✓ soziale Projekte in der Region unterstützen
- ✓ Chance auf tolle Sachpreise: **Mercedes-Benz A-Klasse, Opel Mokka, Gutscheine für Reisen, Möbel oder Elektronik und vieles mehr**

www.sparda-sw.de/gewinnsparen

Einfach meine Bank.

Sparda-Bank Südwest eG
Telefon: 06131 / 63 63 63

Sparda-Bank



VERLEIH VON GEHÖRSCHUTZ

Ob groß, ob klein – ein Hörschutz muss sein.
Bei Ausleihe erheben wir 20€ Pfand pro Kopfhörer, davon werden bei Rückgabe (egal wann) 5€ abgezogen.

Den Restbetrag erhaltet ihr bei der Rückgabe. Wer die Kopfhörer behalten möchte, kann dies gerne auch tun (das Pfand wird in diesem Fall als Kaufpreis vollständig einbehalten).

Ausleihen (und auch zurückgeben) kann man die Kopfhörer:

Freitagabend 19 – 21 Uhr, Samstag/ Sonntag 12 – 18 Uhr;

Montag 10-11 Uhr (immer am Stand der Open Ohr Nachrichten).

Die Rückgabe (insb. montags) ist auch außerhalb der genannten Zeiten nach Anruf unter einer der folgenden Rufnummern möglich:

Telefonnummern: **0176 - 239 190 46** oder **0176 - 323 792 48**